Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift für die Oberlausitz
zur
zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 14. Görlitz, Donnerstag, den 5. April 1832.

Guten Abend!

Auf des Lenzes erstem Grün
Glänzt der Sonne Scheide-Glühn,
Feierabend-Glocken-Schall
Tönet rings und überall:
Guten Abend!

Feder, Pflug und Waffen ruhn,
Alles will sich gütlich thun!
Ruh' und Rast nach langer Müh,
Herz und Mund begrüßen sie:
Guten Abend!

Wer nur einen frohen Kreis,
Eine liebe Stätte weiß,
Eilt dahin, voll stiller Lust,
Enger drängt sich Brust an Brust:
Guten Abend!

Fürsten in dem Prunkgemach,
Bettler unter'm niedern Dach,
Sey's bei Wasser oder Wein,
Alles, Alles will sich freun:
Guten Abend!

Guten Abend drum auch Euch,
All' Ihr Freunde, arm und reich!
Alle ladet mir herein,
Die mit Fröhlichen sich freun:
Guten Abend!

Jedem, der den Tag entlang
Kummervoll mit Sorgen rang,
Jedem Auge, thränenfeucht,
Sey der süße Gruß gereicht:
Guten Abend!

Bis das Haupt sich zitternd neigt,
Bis am Stab der Müde schleicht, —
Bis zum frohen: gute Nacht!
Sey uns stets der Gruß gebracht:
Guten Abend!

Köhler.

Dürocks Denkmahl*).

Der Kaiser Napoleon hatte allerdings, nach aufgehobenem Waffenstillstande, im Monat August

*) Zur Beruhigung desjenigen Theils des entfernteren und näheren Publikums, welchen nach mehreren Zeit-

1813, in Görlitz, zu Ehren des am 22. Mai in Markersdorf, durch eine Kanonenkugel, verwundeten und am 23. darauf verstorbenen Marschall Duroc beschlossen, wo möglich an der Stelle, wo derselbe tödtlich verwundet wurde, ein Monument errichten zu lassen. Der Kaiser ließ daher, bei seiner Durchreise durch Markersdorf, eine von dem Major von der Suite, den Herrn Grafen von Einsiedel, gezeichnete Ordre zurück, worin er befahl, daß am 18. August 1813 der Orts-Pfarrer und der Stift Joachimsteinsche Richter Herr Schäfer, noch an dem Abend dieses Tages bei ihm in Görlitz erscheinen sollten. Diesem Befehle zufolge wurden die eben Genannten bei dem Kaiser Abends in der zehnten Stunde vorgeführt, und mit der Besorgung eines Monuments beauftragt, wozu der Kaiser 200 Napoleonsd'or bestimmte. Da nun der Kaiser bei diesem Vorgange außerordentlich freundlich und sehr gütig war, so wurde derselbe befragt, ob er über diesen Gegenstand eine besondere Form wolle angeben lassen, nach welcher das Werk gefertigt werden solle. Er überließ es indeß ganz der Willkühr der Beauftragten, mit den Worten: Comme vous voulez. Die fernere Verhandlung in Betreff dieses Auftrags, wurde, nebst vorgeschriebener Inschrift auf das Monument, bei dem verstorbenen Herrn Kaufmann Wolf, durch den Herrn Baron Fain, im Namen des Herrn Grafen von Lobau schriftlich aufgesetzt, worüber das Original den Besorgten, vielleicht noch, zur Erleichterung ihres Kummers, zur Einsicht vorgelegt werden könnte. Das Geld wurde

schriften, die Verwendung des Dürockschen Monument-Geldes manche kummervolle und schlaflose Nächte gekostet haben mag, wird auf die Bitte um Aufklärung, nach №. 9 des in Görlitz redigirten Wegweisers, folgendes bekannt gemacht, besonders da es den Schein hat, als wolle die Lieblosigkeit die Empfänger dieses Geldes, wegen eines Falsi verdächtigen.

bei dem Herrn Tuchfabrikanten Tzschaschel, in der Brüdergasse, in dessen und seiner Ehegefährtin Gegenwart, durch den Zahlmeister Peyrisse ausgezahlt. Dieser legte 4 Rollen, à 50 Napoleonsd'or auf den Tisch, öffnete die eine Rolle, um deren Inhalt zu zeigen, nahm aber dieselbe, und behielt sie als sein rechtmäßiges Eigenthum für sich. Da nun die beauftragten Uebernehmer, einen solchen Abzug nicht gestatten konnten; so drangen sie darauf, daß der Zahlmeister dieselben nur auf 750 Thlr. quittiren mußte. Diese Quittung lautet im Original: Il a été paye 750 ecus pour le monument a eriger en l'honneur de feu Ms: Le Duc de Friaul.

Da nun die Beauftragten dieses Geld, bei fortdauernden Unruhen und fortgesetzten Anfragen von Seiten höherer und niederer Militair-Behörden, auf dem Lande nicht mit Sicherheit aufbewahren konnten; so wurde dasselbe einem rechtlichen Manne zur Verwahrung übergeben, und in Görlitz niedergelegt, wo es sich die meiste Zeit befunden hat. Von diesem Gelde erhielt der Bildhauer Herr Stöcker zu St. Marienthal, welcher die Arbeit übernommen, 100 Thlr. Vorausbezahlung, zur Anschaffung des rohen Materials, später bat derselbe noch um 50 Thlr. Vorschuß, weshalb das Geld gerade nach Markersdorf war gebracht, und zum erstenmal dem Ortspfarrer, mit doppelter Versiegelung übergeben worden. Den folgenden Tag kamen zu diesem Ortspfarrer, zwei ganz fremde Menschen, der Polizei-Secretair Meierheine, welcher ein guter Mann seyn soll und kann, mit einem Begleiter, welcher sich Lindemann nannte, und verlangten im Namen des Polizei-Direktor, Baron Rose in Dresden, dieses Geld. Dasselbe an ein Paar ganz fremde nie gesehene Menschen, welche von der Straße heraufgekommen, abzugeben, wäre eben so wenig klug als rathsam gewesen; denn wer würde

den Pfarrer ohne Zeugen vertreten haben, wenn, was wenigstens nicht außer der Möglichkeit lag, da schon mehrere Nachfragen wegen dieses Geldes voraus gegangen waren, ein Falsum eingetreten wäre. Es mußte also in der Ueberraschung vor der Hand verleugnet werden, bis es eine höhere Behörde abforderte, was auch geschah, denn der Secretair Herr Meierheine, erhielt das Geld noch denselben Abend 1814, in Gegenwart des damaligen Stift Joach. Justiz-Verwesers D. Br.

Der Bildhauer Stöcker mußte die den Tag vorher erhaltenen 50 Thlr. wieder herausgeben; die erst empfangenen 100 Thlr. aber, wurden demselben von dem Russischen Gouvernement geschenket, weil Russische Soldaten 1813 sein Haus in einen Aschenhaufen verwandelt hatten.

Von diesem Gelde kamen 650 Thlr. nach Dresden. Da aber die Anordnung des Kaisers Napoleon eine reine Privat-Sache war, welche ganz außer dem Bereich des Krieges lag, und zu dessen schönen Lebenszügen gehörte, da er einem ihm lieb gewesenen Freunde, noch im Tode Achtung und Liebe öffentlich erweisen wollte; so war dieses Verfahren des Ruß. Gouv. freilich etwas unerwartet, und der wesentliche Grund nicht so ganz einleuchtend. Allein dieses Verfahren wurde einigermaßen gemildert, denn das Russ. Gouv. übergab dieses Geld, der damals in Dresden gestifteten Hülfs-Commission, zu beliebiger Verwendung, für den 1813 entstandenen Calamitosen. Diese Commission schikte 500 Thlr., denn 150 Thlr. waren durch die Reisekosten verloren gegangen, an die Central-Hülfs-Commission in Görlitz, und diese wieder an den Reichenbacher Hülfs-Districts-Ausschuß, mit dem Auftrage, dieses Geld in der, 1813 rein ausgeplünderten Gemeinde Markersdorf zu vertheilen.

Markersdorf erhielt also 500 Thlr. fast in allen damals gangbaren Münzsorten. Da nun, bei dieser Vereinzelung, niemand glücklicher gemacht, und für den erlittenen Verlust entschädiget werden konnte; so beschloß der Markersdorfer Local-Hülfs-Ausschuß, die ganze Kirchengemeinde mit Holtendorf und Pfaffendorf daran Theil nehmen zu lassen, so daß jeder Insaße etwas, aber keiner unter 5 sgr. erhielt. Die Rechnung über diese Vertheilung ist an die Central-Hülfs-Commission in Görlitz abgegeben worden.

Einsender dieses wünschet, daß die Beantwortung dieser Anfrage, welche die reine Wahrheit enthält, die bisher so sehr gestört gewesenen Gemüther, in der Nähe und Ferne wieder besänftigen, und dieselben für die Zukunft, wieder ein ruhigerer Schlaf in Anspruch nehmen möge.

Zum Schluß ist noch zu bemerken, daß die Nachrichten über alles was sich 1813, diesen Gegenstand betreffend, in Markersdorf ereignet, im Freimüthigen und im Allg. Anz. der D. fast durchgängig unrichtig sind. So ist z. B. der Marschall Durock, nicht in den Armen seines Kaisers gestorben, welcher bei dessen Tode schon in Görlitz war, und die Original-Inschrift lautet also:

Le 22ième Mai 1813 à Sept heure du soir Le Duc de Friaul grand Marechal du Palais de l' Empereur Napoleon a été frappé d' un boulet. L' Empereur est venu le voir à huit heure. Le Duc de Friaul est mort le 23ième Mai a dix heure du matin.

Auszug aus der Zodeler Chronik.

Ein fragementarischer Beitrag zur Geschichte der Vorzeit.

So mancherlei Noth Gott über diese Gemeine zu verschiedenen Zeiten hat kommen lassen, so hat

er doch väterlich über unsre Kirche, Predigger- und Schulwohnung gewacht. Der Schlesische Krieg, durch welchen unser ganzes Vaterland, 1744 bis zum neuen Jahre 1745, da der Dresdner Friede erfolgte, sehr viel erlitt, war auch für diese Gemeine eine Ursache mancher Noth, welche Gott aber aus Gnaden bald abwendete. Verschiedene Unglücksfälle ereigneten sich in diesem Zeitraume bis zum 29. August 1756 da der gewaltige und langwierige Schlesische Krieg zwischen den Königlich Preußischen und Kayserlich Königlichen Höfen von neuem wieder ausbrach, in welchen ganz Europa verwickelt wurde.

Die Vorfallenheiten zwischen solcher Zeit waren: der gewaltige Feuerschaden in Ober-Zodel, da am 21. August 1751 der ganze herrschaftl. Hof mit allen Wirthschaftsgebäuden und Vorräthen in die Asche gelegt wurde; welcher Schaden vermuthlich war verwahrloset worden. Einige Zeit darauf wurde auch die Wohnung des Gärtner Christoph Richter ein Raub der Flammen.

Obengedachter Krieg von 1756 bis Ostern 1763 hat dieser Gemeine manchen Nachtheil zu wege gebracht. Es sind keine besondere Vorfälle hier angemerkt worden, außer was mündliche Nachrichten besagen. An Furagiren und Beraubungen fehlte es nicht. Zu einigen Malen trafen Märsche der Kayserl. Königl. Haupt-Armee sowohl, als der Königl. Preußischen diese Gegend und Ort, wodurch allezeit gewaltiger Verlust verursacht wurde. Der König von Preußen hat selbst allhier in Zodel in der Scheune des Bauers Michael Kliemt den Rasttag über bei der Armee verweilet, und auf die Pfarre legte sich der englische Gesandte Mitchel.

Die, durch diesen langwierigen Krieg verursachten, schweren Contributionen wurden jetzt mehr, als zu sehr, nach ihrer Last empfunden. Anno 1763 Mens. Febr. erschien der glückliche Zeitpunkt, daß die gnädige Erhörung des so dringenden Gebets und Flehens vieler Tausende vor Gott sich offenbarte, indem der Friede zwischen denen, bisher mit einander kriegführenden Mächten, zu Hubertsburg erfolgte. Der bisher abwesende Landesvater kam wieder aus Polen zurück, und vollendete bald seinen Lauf durch den Tod.

Christian Friedrich, der bisherige Churprinz, war sein Nachfolger. Aber verborgene Absichten eines allweisen Gottes entzogen uns diesen besten Fürsten nach einer, wenige Monate auf sich gehabten Regierung, durch einen unvermutheten und schnellen Tod. In der Minderjährigkeit trat, den 17. Dezbr. 1763, als am Todestage seines Vaters, der Churprinz Friedrich August, welcher den 23. Dezbr. 1750 geboren, die Regierung unter der Administration seines Vaters Bruder, Francisci Xaverii an, bis er 1768 die Regierung selbst übernahm. Er vermählte sich hierauf, am 10. Januar 1769 mit Maria Amalia Auguste, Friderichs, Pfalzgrafen von Zweybrücken, Prinzessin Tochter.

Der oben angeführte Krieg war zugleich eine Gelegenheit, das Münzwesen in eine außerordentliche Verwirrung zu bringen, und der innere Gehalt war von dem geringsten Werthe, welches daraus erhellet, daß der Dukaten bis 8 Rthlr. Courant galt. Nach der erfolgten Reduction galt der Reichsthaler in $1/3$ Stücken 9 gr. u. s. w. und viele Münzsorten wurden ganz aus ihrem Werth gesetzt. Dagegen wurde nunmehr Chursächß. Geld ausgeprägt, und durchgängig keine andern Sorten beibehalten.

Diese Umstände der Kippe und Wippe verursachten gewaltig hohe Preise des Getraides und aller andern Waaren. Z. B. ein Scheffel Roggen galt bis 20 Rthlr. und drüber. Doch fehlte es niemals an Gelde und Verdienst. Handel und

Wandel und alle Gewerbe gingen auf die nur erwünschte Art. Aber dennoch wurden viel Tausende unglücklich, und die Noth drückte Viele völlig zu Boden.

Mit dem, durch die Erbarmung Gottes, erlangten Frieden fielen die Producte sehr von dem vorigen Preise, und man kaufte nun einen Scheffel Roggen um 1 Rthlr. 8 bis 14 gr. Doch kamen die Gewerbe und fast alle Handthierung sehr in Verfall. Das Commercien-Wesen wurde besonders von Königl. Preußischer Seite sehr gehemmt, und diese Umstände zogen die traurigsten Folgen des Verfalls der Manufacturen nach sich. Gott segnete im Uebrigen die Felder und Fluren, bis es seiner Weisheit gefiel, anno 1771 nachdrückliche Theurung fast über den ganzen Erdkreis zu verhängen. Großer Mißwachs und Unfruchtbarkeit auf den Feldern war das Mittel, uns diesen Zeitpunkt sehen zu lassen.

Unser Ort war aber dennoch in solchen vortheilhaften Umständen, durch die Güte Gottes, daß wir der oft unzählbaren Menge von armen, nackten, hungrigen und im äußersten Elende, unter dem Verschmachten seufzender Menschen, einen Bissen Brod zur Erquickung reichen konnten. Der Dreßdner Scheffel Korn stieg bis 10 Rthlr., daß also, nach dem Verhältniß des damaligen hohen Preises im Kriege, der jetzige Preis im guten Gelde, noch um ein Drittheil höher war. Diese große und allgemeine Noth des ganzen Landes, ja ganz Europas, dauerte zwei ganzer Jahre hindurch, wodurch die Armuth sich ganz besonders ausgebreitet, und in verschiedenen Gegenden viele Tausend vor Hunger verschmachtet sind.

Um die Erndtezeit des 1773. Jahres schien der erbarmungsvolle Gott sein Vaterherz in Gnaden wieder zu uns zu wenden. Schon manche Abwechselung dieses Jahrganges hatte Furcht und Zweifel erregt. Doch die Erndte nahete sich, und jedermann sahe dem gesegneten Augenblick entgegen aus der Hand unsers gnädigen Gottes das nothdürftige Brod zu nehmen.

Die Felder waren, ungeachtet des hin und wieder geschehenen starken Mäusefraßes, noch immer eine fröhliche Aussicht unsrer Hoffnung. In diesen hoffnungsvollen Tagen hörte man indessen aus der Nähe und Ferne von gewaltigen und seit Menschengedenken nie erlebten Schloßen und Hagelwettern. Gebet und Flehen, für jene Armen und uns, vor solcher Noth bewahret zu werden, erhielt noch unsre Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

Historische Curiositäten und Merkwürdigkeiten,

die Lausitz, besonders die Stadt Görlitz betreffend,

aus

einer handschriftlichen Chronick entlehnt und nöthigenfalls berichtigt.

4.

Erster Bau der Peterskirche. „Im Jahre 1317 hat Papst Johann 22. zu Avignon eine Bulle (schriftliche Verordnung, Urkunde) herausgegeben, damit hier durch Ablaß-Briefe für die Peterskirche zu Görlitz Geld gesammelt werden möchte. Immittelst sind schon in gedachter Kirche Messen gelesen, gewisse Gesänge gesungen und die päpstlichen Ceremonien und Gottesdienste, bei nach und nach erhaltenen Altären und andern Stiftungen fortgesetzt und immer besser geworden. Wir sehen daraus, daß schon in dem angegebenen Jahre über der in Fels gehauenen St. Georgenkapelle eine Kirche, oder vielmehr ein Kirchlein da gewesen seyn müsse, dessen Erbauungsjahr jedoch Nirgends aufgezeichnet stehet. Obige päpstliche Ablaß-Bulle

betraf nur die nöthig gewordene Erweiterung dieser kleinen Kirche. Eine größere erhielt sie jedoch hundert und sechs Jahre darauf. — Schon hatte also Görlitz damals drei Kirchen: 1) Die St. Nicolai- 2) die Peters- und 3) die Dreifaltigkeits- oder Klosterkirche, welche von 1234 an erbauet worden war, 1381 aber vergrößert wurde, und die im Laufe der Zeit noch so ziemlich ihre vorige Gestalt behalten hat und noch so manches Monument der damaligen Zeit in sich trägt.

* * *

3.

Jacobs-Hospital. „Im Jahre 1320 ist Herzog Heinrich hier gewesen und hat am 29. (23.) April p. Jubilate einen Wald bei Hennersdorf (bei Lauban) dem Hospital zu St. Jacob übergeben." Herzog Heinrich, ein Sohn Herzogs Bolko I. zu Schweidnitz und Jauer, welcher eine Tochter des Markgrafen Otto des Langen zur Gemahlin hatte, besaß damals den Görlitzer Kreis; der Budissiner Kreis hingegen stand unter dem damaligen Könige von Böhmen, Johannes, einem Sohne Kaiser Heinrich des Siebenten. — Jenen Wald hatte aber ein Görlitzer Bürger, Apetzko von Oybin, aufgelassen d. h. vermacht, hinterlassen. — Die Stiftungszeit des Jacobs-Hospitals, so wie auch der Stifter selbst und die Erbauungszeit der dabei befindlichen Kirche — dieses Alles bleibt für uns unerforschlich; doch soll diese Wohlthätigkeitsanstalt schon im 13. Jahrhundert bestanden haben und zwar ursprünglich als ein Krankenhaus, vornämlich für Aussätzige, daher es in Urkunden „domus pauperum leprosorum" d. h. Haus für arme Aussätzige, genannt wird. Soviel nur läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß es schon damals vorhanden war. Erst im Jahre 1431 kam der Bau der Hospitalkirche zu Stande.

4.

Görlitzer Erbgericht. „1322 den 9. (3.) April, am guten Freitage ist Herzog Heinrich abermals zu Görlitz gewesen, da er einem Bürger, der Neueshove genannt, die Gerichte erblich überreicht hat." — Sollte der Herzog wirklich damals in Görlitz gewesen seyn? — Eine andere, höchst glaubwürdige Nachricht versichert uns, daß er die Stadt in der Jacobi-Woche mit seiner Gegenwart beehrt habe, bei welcher Gelegenheit er den Gebrüdern von Penzig, für 77 Schock Prager Groschen alle seine Rechte auf ihren Gütern, bis auf die Handdienste verkaufte. Damals befand er sich großentheils beim König Johannes zu Prag. — Er verlieh aber Rymund von Neushoven das Erbgericht zu Görlitz, wie es schon dessen Vater besessen hatte; so auch einige Güter in Tuchwaz — dem heutigen Tauchritz bei Ostritz — und zwölf Mark jährl. Zinsen in der Vorstadt von Görlitz, Bettels- oder Berthelsdorf, der heutigen Neißvorstadt. — Zur Erklärung des von unserm Annalisten erwähnten Vorganges in der Kürze Folgendes. An jedem Orte befand sich zur damaligen Zeit 1) ein landesherrl. Voigt, bei welchem alle Klagen der Ritter, besonders Lehn-Angelegenheiten betreffend, und alle Haupt-Verbrechen angebracht und entschieden werden mußten; die hier zu erlegenden Strafgelder u. s. w. flossen in die königl. Casse. Für Nichtadelige aber gab es 2) einen Erbrichter. Beide hatten Rathsschöppen zu ihren Beisitzern. Der Erbrichter bekam von den einlaufenden Strafgeldern u. s. w. nur den dritten Theil; zwei Drittel zog ebenfalls der Voigt an sich. Jene höhern Verbrechen wurden blos vor den vier Bänken vom Voigt in Gegenwart der Rathsschöppen gerichtet. — Das Magdeburger Recht — von Markgraf Herrman dem Langen 1303 den 28. November der Stadt verliehen —

wurde bei ihren Gerichtsverhandlungen als Richt-Schnur gehandhabt.

(Wird fortgesetzt.)

Berichtigung einer Anekdote in №. 12 des Wegweisers.

Friedrich der Große hat bei dem bekannten Ueberfalle in Hochkirch sein Hauptquartier nicht in einem Bauerhause des Dorfes gehabt. Der preußische Staabsfeldprediger Küster meldet im Bruchstücke seines Campagnelebens im siebenjährigen Kriege Pag. 20 ausdrücklich:

Der König nahm sein Hauptquartier am Centro in Rodewitz.

Ich selbst habe von 1766 — 1767 in diesem Hause gelebt, welches dem sel. Herrn von Warnsdorf, vormal. Hof-Richter und Besitzer des Gutes Rodewitz gehörte, und in Stunden der Muße viel von der großen Unruhe gehört, in welcher er sich damals befunden, und von dem Unmuthe des Königs, der den im Hause Stehenden zugerufen: Canailles aus dem Wege! Von einer zerschlagenen Fensterscheibe im Hause hat derselbe nie etwas erwähnt; es ist mir daher die Anekdote glaublicher. Ich finde sie in meiner Sammlung so aufgezeichnet:

Ein Officier — ohne Bezeichnung von welcher Armee — sieht das schöne eingeäscherte Schloß Hubertsburg und schreibt auf eine zerbrochene Fensterscheibe:

Wie? Friedrich schmeißt die Fenster ein,
ich wollte eben auf die Scheiben
des großen Friedrichs Thaten schreiben --
nun mag er unbesungen bleiben.

M. Ueberschaar, P. et R.

Seltene oder seltsame Wohlthätigkeit.

Herr Th. Aune, ein warmer Freund der gestürzten Königsfamilie Karl X. von Frankreich, führt unter Andern einen seltenen Zug von Wohlthätigkeit einer königlichen Dame gegen die Armen an. Von den vielen Bittschreiben, die dieser Dame täglich eingereicht wurden, schnitt dieselbe die unbeschriebenen Blätter, so wie die Siegel ab. Auch die Personen ihres Gefolges mußten ihr die Siegel der Briefe einhändigen, die ihnen zukamen; in den Büreaux der Civilliste (der Amtsstube des königlichen Hausstandes) wurden sie gleichfalls für die Frau Herzogin zurückgelegt, und wenn deren auf diese Art eine hinlängliche Anzahl gesammelt war, so wurden sie nebst dem Papier der Bittschriften einer oder der andern dürftigen Familie zugeschickt. Diese schmolz das Siegellack um, und verkaufte es, so wie das Papier. (§.)

Lebensverlust durch eine unzurechnungsfähige Ursache veranlaßt.

Bei Frankenthal, einer Stadt in Rheinbaiern, hat ein Mensch durch einen Schützen sein Leben verloren, auf eine Art, die bis jetzt ohne Beispiel ist. Mehre Personen waren nämlich auf eine Wasserjagd, um Enten zu schießen, gegangen. Zwei Fährleute und ein Schütze befanden sich in einem Kahne, als ein Trupp Enten aufschwärmte. Der Jäger wollte schießen, gleitete aber mit dem Fuße aus, und fiel ins Wasser; der eine Fährmann will ihn retten, greift nach dem Flintenlauf, der fast allein noch sichtbar ist, und will ihn so herausziehen. Der Jäger, der sich unter dem Wasser an dem Kolben, und wahrscheinlich an dem Zahne festhielt, berührte muthmaßlich den Drücker, genug, die Flinte (mit einem Schlosse á percussion) ging unter dem Wasser los, und tödtete den armen Schiffer auf der Stelle, während der unfreiwillige Thäter von dem andern Schiffer gerettet wurde. (§.)

Vaterländisches.

Der Pastor Rötschke, zeither in Collm, ist zum Prediger in Horka, der Candidat Küchenmeister zum Pfarrer in Gruna ernannt worden.

Auflösung des Räthsels in voriger №.

Der Strickstrumpf.

Kirchliches.

Getauft wurde den 25. März 1) des Hrn. Karl Heinr. Senf, brauber. Bgr. und Seifensied. allh. Tochter, Mathilde Theresie, geb. d. 15. März. 2) Des Hrn. Friedr. Wilh. Schubert, B. u. Buchbind. allh. Sohn, Fedor Friedrich Emil, geb. d. 11. März. 3) Des Hrn. Friedr. Lengefeld, Oberjäg. bei der Königl. Preuß. ersten Schützenabtheil. allh. Sohn, Eduard Franz Julius, geb. d. 17. März. 4) Der Karloline Charl. geb. Blau unehel. Tochter, Anna Maria, geb. d. 22. März. — Den 30. März, 1) des Johann Christoph Nocke, B., Hausbes. u. Victualienhändl. allhier Sohn, Karl Wilhelm, geb. den 22. März. 2) Des Karl August Knobloch, Kutsch. allh. Tochter, Maria Minna, geb. den 18. März.

Gestorben: Den 20. März, des Joh. Christoph Propst, Tapezier. allh. Tochter, Agnes Selma, alt 2 J. 3 M. 5 T. — Den 22. März, des weil. Mstr. Christ. Ludewig, B. u. Schuhmach. allh. Wittwe, Fr. Anne Rosine geb. Baum, alt 77 J. 5 M. 25 T. — Den 23. März, des weil. Mstr. Joh. George Knöfel, B. u. Aeltest. der Schuhmacher allh. Wittwe, Fr. Christiane Dorothee geb. Matthias, alt 81 J. 11 M. — Den 26. März, 1) George Gründer, Gärtn. in Ober-Moys, alt 66 J. 11 M. 22 T. 2) Der Henriette geb. Bischoff unehel. Sohn, Karl Louis, alt 3 J. 6 M. — Den 27. März, 1) Frau Anne Rosine verehel. gewes. Lehmann geb. Hanspach, alt 64 J. 7 M. 21 T. 2) Hr. Ferdinand Moritz Lötsch, Oeconom. u. Pachtinhab. des Kretschams in Tauchritz, alt 32 J. 11 M. 1 T. 3) Des Mstr. Joh. Gfr. Vater, B. u. Töpf. allh. Sohn, Johann Friedrich Gustav, alt 6 M.

Bekanntmachungen.

Empfehlung.

Da ich seit dem 1. d. M. mein Gewölbe im Trimterschen Hause No. 96 beim Reichenbacher Thore eröffnet habe, so empfehle ich mich zu fernerer gütigen Wohlgewogenheit und verspreche gute Bedienung und möglichst billige Preise.

Görlitz, den 3. April 1832.

Karl Lympius,
Spitz- und Pudritz-Krämer.

Logis-Veränderung.

Daß ich nicht mehr in der untern Langen-Gasse, sondern auf dem Handwerke No. 393 wohne, zeige ich ergebenst an. Zugleich bringe ich in Erinnerung, daß bei mir jederzeit fertige Arbeiten zu finden seyn werden, wobei ich die billigsten Preise verspreche.

Görlitz, den 5. April 1832.

Christian Heinrich Nitschke,
Tischler.

Wohnungs-Anzeige.

Daß ich von heute an im Kaufmann Weinertschen Hause, der Peterskirche gegenüber, die erste Etage bewohne, zeige ich ganz ergebenst an, mit der Bitte, Briefe und Aufträge nach meinem Geschäft unter der Aufschrift: an den Lieferant *C. G. Flössel* in Görlitz gütigst abgeben zu lassen.

Görlitz, den 29. März 1835.

Lieferant Flössel.

Fremden-Liste.

Vom 27. März bis 2. April.

Weißes Roß. Hr. Elsner, Kgl. Bauinspect. aus Liegnitz.

Goldne Krone. Hr. Glocke, Kaufm., aus Sagan. Hr. Ostiz, Oberamts-Advokat, aus Zittau. Hr. Seifert, Buchdrucker, aus Zittau. Hr. Mellage, Kaufm., aus Iserlohn. Hr. Klein, Kaufm., aus Aachen.

Goldner Stern. Hr. D. Hirsch Maukiewiz, Hr. Hirsch Maukiewiz, Hr. Samuel Maukiewiz, Kaufleute, aus Lissa. Hr. Simon, Kaufmann, aus Dresden. Fr. Sara Cohn, Kaufmannswittwe, aus Dresden. Hr. Wolf Levi Elb, Kaufm. aus Dresden. Hr. Zerber, Gastwirth, aus Halbau.

Goldner Baum. Hr. Schaller, Faktor aus Wiesa, Hr. Baller, Königl. Lotterie-Einnehm., aus Berlin. Hr. Valentin, Kaufm., aus Dresden. Hr. Lenzmann, Kaufm. aus Hagen.

Brauner Hirsch. Fr. verw. Steuerrend. Teschner, aus Halle. Herr Trope, Kaufmann, aus Stettin. Herr Kunath, Leihbibliothekar, aus Stettin. Hr. v. Nostitz, Guthsbesitzer von Radisch. Hr. v. Tschepe, Capitain der 3. Artillerie-Brigade, aus Torgau. Hr. v. Milzlof, Lieutn. aus Rothenburg. Hr. Deepuer, Kaufm., aus Leipzig. Hr. Reußmann, Kaufm., aus Frankfurt a. M. Hr. v. Gersdorf auf Sänitz. Hr. Scholz, Administrat. von Oberadersdorf. Baron von Ungern Bernberg, Ordnungsgerichts-Adjunct im Rigaschen Gouvernem. Baron v. Wolff, Ritterschafts-Deligirter, ebendaher. Hr. Kunhard, Kaufm., aus Valparain. Hr. v. Gersdorf, Guthsbesitz. von Steinbach. Hr. Paseal, Kaufm., aus Berlin. Hr. Löwe, Kaufm., aus Berlin. Hr. Nubens, Kaufm., ebendaher, Hr. Nöll, Kaufm. aus Cöln. Hr. Bürgel, Kaufm., aus Nesigode. Hr. Gavel, Lieutenant, aus Bunzlau.

Verlegt und redigirt von G. Heinze und Comp.